

Heyer gewählt

BDP Die 26-jährige Virginie Heyer aus Perrefitte ist neue Vizepräsidentin französischer Muttersprache der BDP Kanton Bern. Sie wurde gestern von den Delegierten gewählt.

Das Gemeindepräsidium ihrer Wohngemeinde Perrefitte hatte Virginie Heyer in einer Kampfwahl gewonnen. Gestern Abend hatte die 26-jährige BDP-Frau aus dem Berner Jura keine Widersacherin: Die Delegierten der BDP Kanton Bern wählten Virginie Heyer zur Parteivizepräsidentin französischer Muttersprache. Sie löst Annelise Vaucher (Cormoret) ab, welche demissionierte. Heyer studierte Betriebswirtschaft und arbeitet heute als Rechnungsprüferin bei PricewaterhouseCoopers.

Kantonalpräsident Heinz Siegenthaler sagte gestern, Virginie Heyer sei für die BDP im Berner Jura eine Hoffnungsträgerin. Sie sei jung und dynamisch und werde sich jetzt akribisch für die Aufbauarbeit der BDP in ihrer Region engagieren. Wohl noch kein Thema sei jedoch eine Kandidatur bei den Regierungsratswahlen 2014. Klar ist für Heinz Siegenthaler aber, dass sich die bürgerlichen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen müssen. Denn: «Alles andere macht keinen Sinn.»



Virginie Heyer, neue Vizepräsidentin der BDP

Für die Regierungs- und Grossratswahlen 2014 sei seine Partei jedoch auf Kurs, betonte BDP-Kantonalpräsident und Grossrat Heinz Siegenthaler: «Der Fahrplan steht.» Neuer Wahlkampfleiter ist Bruno Häberli (Utzingen). Er löst Klaus Baur (Reutigen) ab.

Schlatter verzichtet

FDP-PRÄSIDENT Keine Kampfwahl um das Präsidium der FDP Kanton Bern: Der Thuner Beat Schlatter zieht sich zurück. Pierre-Yves Grivel (Biel) dürfte am 23. Mai gewählt werden.

Die Spannung ist weg: Der 59-jährige Grossrat und Schulleiter der Bieler Sekundarschule Les Platanes, Pierre-Yves Grivel, ist jetzt der Einzige, der Präsident der FDP Kanton Bern werden will. Dies, weil der Thuner Ortssektionspräsident Beat Schlatter seine Kandidatur zurückgezogen hat. Nach Hearings habe er festgestellt, dass die Tätigkeit als amtierender Grossrat so stark gewichtet werde, dass er als Nichtglossrat kaum Chancen hätte, «mit einem achtbaren Resultat aus den Präsidentschaftswahlen herauszugehen». Schlatter will mit seinem Verzicht dem künftigen FDP-Kantonalpräsidenten raschmöglichst «einen Neuaufbau der Partei ermöglichen».

Damit dürfte der Bieler Pierre-Yves Grivel, der seit 2006 dem Grossen Rat angehört, von den FDP-Delegierten am 23. Mai zum neuen Kantonalpräsidenten gewählt werden. Die Ersatzwahl wird nötig, weil Peter Flück im Dezember 2011, nach den verlorenen Nationalratswahlen, zurückgetreten war.



Als Anwalt habe er eine Superstelle und brauche deshalb keinen neuen Job. Trotzdem könnte sich Manfred Bühler eine Kandidatur als Regierungsrat vorstellen.

Enrique Muñoz García

«Wenn ich der SVP in einer Funktion dienen kann, will ich dies tun»

MANFRED BÜHLER Bei den Regierungsratswahlen 2014 will die SVP nicht wieder als Verliererin vom Platz. Dafür könnte Manfred Bühler sorgen. Der 33-jährige Grossrat und Rechtsanwalt aus Cortébert überlegt sich eine Kandidatur für den Sitz des Berner Juras in der Regierung.

Manfred Bühler ist jung, smart und gebildet. Und der Jurist, der am 10. April 33 Jahre alt wurde, gilt in der bernischen SVP als Hoffnungsträger für die Regierungsratswahlen 2014. Genauer: Der selbstständige Partner einer Bieler Anwaltskanzlei soll für die Bürgerlichen den Sitz im Regierungsrat, welcher dem Berner Jura garantiert ist, zurückerobern. Die SVP Kanton Bern hat jetzt vorgespart und Bühler zum Vizepräsidenten der Kantonalpartei gewählt. Für Parteipräsident Rudolf Joder sei er «das Bindeglied zum Berner Jura in der Parteileitung».

«Dass ich in der SVP als Regierungsratskandidat gehandelt werde, kommt für mich nicht aus heiterem Himmel», sagt Manfred Bühler, «aber es ist auch nicht so, dass schon alles aufgegleist wäre.» Auch die anderen bürgerlichen Parteien hätten gute Leute. Die BDP allerdings, schränkt Bühler ein, sei im Berner Jura wohl noch nicht so weit, eine eigene Kandidatur zu präsentieren. Und die Freisinnigen? Die FDP trat bei den Regierungsratswahlen 2010 mit Grossrat Sylvain Astier aus Moutier an, doch der FDP-Mann ging gegen den amtierenden SP-Regierungsrat Philippe Perrenoud sang- und klanglos unter.

Der SVP-Vizepräsident

Ob der Bauernsohn aus Cortébert im Frühling 2014 zu den Regierungsratswahlen antreten wird, sagen letztlich die SVP-Delegierten. Doch auch Bühler betont, er habe sich noch nicht entschieden. «In der Kanzlei habe ich eine Superstelle und brauche deshalb keinen neuen Job», erklärt der Newcomer in der Führungscrowd der Berner SVP. Er sagt dann aber doch:

«Wenn ich der Partei in einer Funktion dienen kann, will ich dies tun.» Bühler meint damit zwar seine Wahl zum Vizepräsidenten. Doch Bühler sagt ganz allgemein zu seinen politischen Aufgaben, er sei in den meisten Fällen angefragt worden, «ob ich ein Amt übernehmen würde». Und natürlich hat er solche Fragen stets mit Jabeantwortet. Also sagt er wenig überraschend: «Ich schliesse eine Regierungsratskandidatur in zwei Jahren nicht aus. Ganz sicher werde ich diese Frage ernsthaft prüfen.»

Der Herausforderer

Antreten müsste er gegen SP-Gesundheits- und Fürsorgedirektor Philippe Perrenoud – falls dieser eine dritte Legislatur anstrebt. Was würde er denn besser oder anders machen als Perrenoud? «Ich würde in der bernischen Regierung bezüglich Interessen des Berner Juras eine klarere Linie verfolgen», betont der SVP-Hoffnungsträger für die Regierungsratswahlen. Es mache nämlich den Anschein, als ob die Berner Kantonsregierung bei der Vereinbarung vom 20. Februar mit dem Kanton Jura etwas gar viel nachgegeben habe. «Ich kann mir persönlich schlicht nicht vorstellen, dass kommunale Abstimmungen im Interesse der Gesamtregion Berner Jura sind», erklärt Bühler seine Unzufriedenheit. In dieser Frage habe sich der kleine Kanton Jura gegen den mächtigen Kanton Bern durchgesetzt.

Der Bauernsohn

Schon früh musste Bühler Verantwortung übernehmen. Als er 10 Jahre alt war, starb sein Vater. «Dies hat mich geprägt und unsere Familie zusammengeschweisst», sinniert Bühler. Zu-

sammen mit seiner Mutter und zwei Brüdern führte er den Bauernbetrieb weiter – im Sommer auf dem Chasseral, im Winter in Cortébert. Später half er seinem Bruder, der den Bauernhof samt Bergrestaurant weiterführt – «wenn ich Zeit habe, helfe ich meinem Bruder noch heute gerne».

Der Gemeindepolitiker

Früh hat der heutige Grossrat auch politisch Verantwortung übernommen. Bühler war noch am Gymnasium, als er mit 19 Jahren in den Gemeinderat von Cortébert gewählt wurde. «An der Arbeit in der Exekutive habe ich rasch Freude bekommen», erinnert sich der perfekt Zweisprachige, der sich auch als Bindeglied zur deutschsprachigen Minderheit im Dorf versteht. Also blieb er im Gemeinderat, obwohl er an der Universität Bern Rechtswissenschaften studierte. «Die Koordination zwischen Studium und Gemeindepolitik war ein grosser Aufwand – aber spannend», erinnert sich Bühler. Er pendelte zwischen Bern und Cortébert hin und her. Von den Vorlesungen in die Gemeinderatssitzungen und wieder zurück nach Bern. «Dies sorgte für einige Nachtübungen», sagt Bühler. Drei Legislaturen gehörte er dem Gemeinderat von Cortébert an.

Bewusst hatte sich Bühler als Wochenaufenthalter für die

«Ich würde in der bernischen Regierung bezüglich Interessen des Berner Juras eine klarere Linie verfolgen.»

Manfred Bühler

Der Kantonspolitiker

2006 wurde Manfred Bühler in den Conseil du Jura bernois gewählt und vier Jahre später im Amt bestätigt. Jetzt steht der eingefleischte Bernjurassier diesem Exekutivgremium bereits als Präsident vor. Und 2010 schaffte Bühler mit dem besten Resultat auf der SVP-Liste im Berner Jura den Sprung in den Grossen Rat. Dort hat er bisher drei Motionen und sechs Interpellationen eingereicht. Die Bandbreite seiner politischen Vorstösse ist gross. «Ich bin nicht allein auf SVP-Themen fixiert», betont Bühler. So setzte sich der Hobbyvelofah-

rer für ein «echtes Velowegnetz im Berner Jura» ein. Solche Infrastrukturbauten seien nicht nur für die Schüler wichtig, auch der Tourismus brauche sie.

Der Kompromissbereite

Als Gemeinderat hat er gelernt mit dem politischen Gegner umzugehen. «Trotz Differenzen haben wir stets gut zusammengearbeitet.» Das beweist er auch im Grossen Rat. «Ich bin nicht der grosse Polterer», betont Bühler. So kann es schon mal vorkommen, dass er mit den Hardlinern seiner Partei, zum Beispiel mit Grossrat Thomas Fuchs, uneinig ist. Ein Hinterbänkler ist Bühler nicht. Er meldet sich zu Wort, wenn er etwas zu sagen hat. Und er greift auch einmal innerhalb der SVP-Fraktion ein. Als der Grosse Rat mit der Wandlung einer Motion in ein Postulat einverstanden war, Fuchs aber trotzdem eine Diskussion erzwingen wollte, intervenierte Bühler und band Fuchs zurück.

Der Privatmann

Zu politischen Themen äussert sich Bühler sehr offen. Zurückhaltender ist der SVP-Mann, wenn es um Privates geht. Dazu sagt er nur: «Ich bin noch ledig, und es ist mir wichtig, dass mein persönliches Umfeld möglichst wenige Auswirkungen meiner politischen Bekanntheit zu spüren bekommt.»

Urs Egli

AKTUELLE THEMEN

Was sagt der Berner SVP-Vizepräsident Manfred Bühler zu **Gemeindefusionen**? «Fusionen können Sinn machen, aber sie müssen von unten kommen.» Sie dürften den Gemeinden nicht vom Kanton aufoktroiiert werden. Wenn man die Gemeinden via Reduktion des Finanzausgleichs zwingen wolle, sei dies der falsche Weg. Denn entziehe man den Gemeinden dieses Geld, «fehlt es auch für Investitionen».

Klar setzt sich Bühler für die Senkung der **Motorfahrzeugsteuern** im Kanton Bern ein. Bei einem Staatsetat von 10 Milliarden Franken «sollten Mindereinnahmen von jährlich 100 Millionen Franken verkraftbar sein.» Gerade für Familien, in denen nur ein Elternteil arbeite und ein Auto nötig sei, «wäre eine jährliche Entlastung von 200 bis 300 Franken spürbar», ist Bühler überzeugt.

Die Vereinbarung des Kantons Bern mit dem **Kanton Jura** vom 20. Februar 2012 wird von Bühler und der gesamten SVP Kanton Bern kritisiert. Dass jede Gemeinde im Berner Jura entscheiden könne, ob sie zum Kanton Jura wechseln wolle, findet Bühler persönlich sehr heikel. Er sagt es noch deutlicher: «Es wäre eine Katastrophe, wenn einzelne Gemeinden aus dem Kanton Bern herausgebrochen würden.»